

FILMDREHS IN DER TODESZONE

GRÖDNER KAMERAMANN AM EVEREST

MEINE MÖBEL- WUNDERTÜTE

DESIGN AWARD FÜR
MULTITALENT BENNO SIMMA

BREITLMARENDE MIT DEM ALPINISTEN

Simon Gietl

ÜBER ERSTBEGEHUNGEN, TRÄNEN UND SEINEN NACHWUCHS

BILDHAUER- SYMPOSIUM IN STEINHAUS

RUSSEN UND CHINESEN
MEISELN UM DIE WETTE

ALLES SALAT!

LEICHTE REZEPTE
VON DEN PROFIS



HARD CORE Rücksitz, Baumhaus, Heuboden

EINE NACHT DER
BESONDEREN ART

 WWW.FACEBOOK.COM/IN.SUEDTIROL



INFLAGRANTI

STEFANIE HERTEL IN LANA ...

Alpen Flair-Festival in Natz, Erdbeerfest in Martell und
Feuerwehrbewerb in Eppan

AUF EINE BRETTLMARENDE MIT ...

Simon Gietl

Kletterer und Alpinist

Früh übt sich, wer ein Meister werden will. Doch auch wer spät beginnt, kann Spuren hinterlassen. Simon Gietl (27) aus Oberwiesenbach zählt sich zu den Letzteren. Mit 18 startete er seine Bergsteiger-Karriere, heute zählt er zu den vielversprechendsten Alpinisten Südtirols.

Von Martina Hofer

IN: Herr Gietl, Sie stehen derzeit für Dreharbeiten einer vierteiligen-Südtirol Serie mit dem Hessischen Rundfunk vor der Kamera. Wie groß ist das Interesse der Medien an Simon Gietl?

Simon Gietl: In den vergangenen zwei Jahren ist die Nachfrage spürbar stärker geworden. Hauptgrund ist auch meine Präsenz beim International Mountain Summit IMS in Brixen. Dort sind Journalisten so richtig auf mich und meine Expeditionen aufmerksam geworden. **Auf welche Journalistenfragen sind Sie mittlerweile einer Antwort müde?**

Ich könnte jetzt nichts nennen. Profibergsteiger und Journalisten sitzen im gleichen Boot, wir brauchen uns gegenseitig. Klar, nach dem tragischen Absturz meines Freundes und Kameramanns Daniel Ahnen bei der Expedition zum Arwa Spire im Himalaya 2011, dachte ich mir manchmal: jetzt ist genug. Auch als Journalist sollte man etwas Sensibilität aufweisen. **Rote Backen, struppiges Haar, zielstrebig – so werden Sie in fast jedem Artikel beschrieben. Wie sehen Sie sich selbst?**

Wenn ich so in den Spiegel blicke, kann ich diese Beschreibung nur unterschreiben (lacht). Auch das Attribut „zielstrebig“ stimmt. Wenn ich etwas will, gebe ich viel und kann ein ziemlicher Egoist sein.

Ich kann ein ziemlicher Egoist sein.

Wann wird Simon Gietl zum Egoisten?

Der wichtigste Mensch in meinem Leben ist meine Freundin Sandra, doch wenn es um ein bedeutendes Projekt geht, zieht sie oft den Kürzeren. Das sagt ziemlich viel.

Wir sitzen hier bei einer Brettlmarende. Wann

haben Sie Lust auf Südtiroler Speck oder wie in diesem Fall, Ahrntaler Graukas?

Wenn ich von einer Expedition heimkehre, marende ich gern. Am meisten gelüstet mich aber der Apfelstrudel meiner Mutti. Als ich im vergangenen Jahr nach dem tragischen Bergunfall im Himalaya in Zürich gelandet bin, haben mich meine Eltern und meine Freundin mit einem Strudel überrascht. Den haben ich und Seilpartner Roger Schali noch in der Tiefgarage des Flughafens gegessen.

Und wie kommen Sie mit dem Dosenfutter auf Expeditionen zurecht?

Dieses Fertigessen ist gar nicht so schlimm wie viele meinen. Unter uns gesagt: Wenn ich manchmal recht müde von einer Tour nach Hause komme, gehe ich in den Keller und hole mir ein Päckchen. Meine Freundin ist da aber nicht daheim.

Rauchen hilft gegen Hunger, Whisky ist gut für die Stimmung.

Wie sieht Ihr Bergproviant üblicherweise aus und ist auch ein Flachmann dabei?

Ich bin wie ein Kamel. Abends und morgens kann ich viel trinken und essen aber untertags wird gefastet. Auf Expeditionen sollte man zudem immer zwei Dinge dabei haben: Zigaretten und Whisky. Rauchen hilft gegen Hunger, Whisky ist gut für die Stimmung.

Schnaps im Fels, ist das nicht gefährlich?

Nein. Wir trinken vor dem Zubettgehen und rauchen am Morgen, so muss man schneller auf die Toilette und kann anschließend den Klettergurt anziehen.

Man hält den Allerwertesten hinaus und lässt es gehen.

Ganz praktisch gefragt: Wie verrichten Sie Ihre Notdurft in der Vertikalen?

Ganz einfach. Man hält den Allerwertesten hinaus, lässt es gehen und hofft dann, dass unten niemand des Weges kommt. Auf der Grönland-expedition 2009 hingen wir zu viert für drei Tage in der Wand. Irgendwann begannen wir zu wetten, wer am ehesten ein angepeiltes Ziel in der Tiefe trifft (lacht). Wenn man den ganzen Tag ernst ist und an seine Grenzen geht, muss man wenigstens abends Spaß haben. Ein blöder Spruch kann Wunder wirken. Darum bin ich auch gern mit Roger Schali unterwegs. Er hat immer einen frechen Sager auf Lager.

Sie haben mit späten 18 Jahren das Klettern für sich entdeckt und das auch nur durch Zufall...

Ja, ich stand in Toblach beim „Autostoppen“. Ein Kollege, der gerade von einer Klettertour kam, hat mich mitgenommen. Er hat von seinen Klettererlebnissen geschwärmt. Und wie er so erzählt hat, habe ich mir gedacht: Das muss ich ausprobieren. Er machte auch sofort klar, dass Sportklettern nur etwas für „Muschis“ sei, Alpinklettern hingegen was Ordentliches. So stieg ich am Wochenende darauf in den Fels. Es hat mir auf Anhieb gefallen, wenngleich ich früher ein wenig unter Höhenangst zu leiden hatte.

Sie stiegen in den darauffolgenden Jahren mit ihrem Bruder Manuel in die Wand. Wann gab es den Zeitpunkt, wo Sie ihm davongeklettert sind?

Manuel wollte immer so schwierig wie möglich klettern und gut abgesichert sein, er ist eher der Sportkletterer. Mich hingegen haben Routen interessiert, die spannend sind, der Schwie-



Simon Gietl wurde am 5. November 1984 in Bruneck geboren und wuchs in Oberwiesenbach als Jüngster von drei Kindern auf. Mit 18 Jahren entdeckte er seine Leidenschaft fürs Alpinklettern, seit fünf Jahren ist er hauptberuflich Bergführer und Bergsteiger. Heute zählt er zu den besten Alpinisten Südtirols. Er lebt mit seiner Freundin Sandra in Luttach und wird im Dezember zum ersten Mal Vater.



Mein Sommer

Mein Rückzugsort ...
meine vier Wände.

Zeit nehme ich mir jetzt ...
für Freundin Sandra.

Der Sommer meines Lebens war ...
jeder Sommer.

Mein Sommergeruch ...
Holunderblüten.

Lektüre für den Sommer ...
Kletterführer „Dolomiten Extrem“

rigkeitsgrad war weniger ausschlaggebend. So sind unsere Interessen ein wenig auseinander gegangen. Wenn er nach Hause kam und sagte, diese Tour sei ein „Bruch“ gewesen, das mache er nie mehr, wusste ich genau: Das ist die Tour, welche ich am Wochenende klettere (lacht).

Sie mögen Eis genauso wie Fels und am liebsten schwer abzusichernde Routen. Was reizt Sie daran?

Mich reizt nicht der sportliche Effekt, sondern das Abenteuer. Man fightet nicht nur um eine Rotpunkt-Begehung, sondern ums Leben. Das ist ein anderes Empfinden.

Haben Sie nie Angst?

Woll, woll, sonst wird man nicht alt in diesem Job. Wichtig ist, langsam anzufangen und sich zu steigern.

Haben Sie sich schon mal gröber verletzt?

Ich bin einmal in der Tofana abgestürzt, genau eine Woche nachdem mein Bruder abgestürzt ist. Da sind wir beide mit Krücken herumgelaufen. Glücklicherweise konnte ich bald wieder mit dem Bergsteigen beginnen.

Wer anfängt für Sponsoren Listen abzuarbeiten, ist auf dem falschen Weg.

Gipfelsiege sammeln, Erstbegehungen verbuchen – wie schwierig ist es heute, im Alpinsport noch auf sich aufmerksam zu machen?

Darüber habe ich nie nachgedacht. Ich mache, was mir gefällt. Wer anfängt für Sponsoren Listen abzuarbeiten, ist auf dem falschen Weg. **Aber ehrlich, möchte man mit Erstbegehungen nicht doch irgendwo in die Geschichte eingehen?**

Mir passiert es, dass ich unterwegs bin und irgendwo Linien im Fels entdecke, die mich extrem reizen. In diesem Moment denke ich aber an das Abenteuer und die schöne Zeit, die ich habe, wenn ich die Tour klettere, nicht aber an Medien und Sponsoren. Ich glaube nicht, dass jemand x-mal das Leben riskiert, nur um irgendwo Erwähnung zu finden.

Hans Kammerlander ist nach seinem missglückten Rekord, alle Seven Second Summits zu besteigen erneut zum Gipfel des Mount Logan (Kanada) aufgebrochen. Was sagen Sie zu diesem Vorfall?

Jeder soll das tun, was er für richtig hält. Ich schlafe nicht besser oder schlechter, wenn jemand sagt, er war auf einem Gipfel. Ob er dann oben war oder nicht, ist mir persönlich eigentlich egal. **Was unterscheidet einen Simon Gietl von der alten Garde der Extrembergsteiger wie Reinhold Messner oder Hans Kammerlander?**

Ich würde sagen, wir sind uns ziemlich ähnlich. Mir gefällt die Einstellung dieser Männer, die

ähnlich der meinen ist. Sie sind für mich Vorbilder. Zu wissen, was sie gemacht haben und heute noch alt werden dürfen, das ist für einen Bergsteiger das Highlight. Gute Bergsteiger gibt es viele, aber alt werden davon vielleicht 10 Prozent.

Sie selbst waren noch nie auf einem Achttausender. Warum?

Bis heute hat mich das wenig interessiert. Nicht, weil mich die Höhe nicht reizen würde, sondern vielmehr, weil ich lax darin bin, so eine Expedition zu organisieren. Wenn mich jemand einladen würde, könnte ich es mir überlegen.

Sie sind seit dem 22. Lebensjahr hauptberuflich Bergsteiger und Bergführer. Könnten Sie von dem allein leben, wenn die Sponsoren nicht gähen?

Ohne Sponsoren würde nicht viel gehen. Sie ermöglichen es mir, dass ich zweimal im Jahr ins Ausland fahren kann. Durch diese Expeditionen wird man als Referent auf Veranstaltungen attraktiv und damit verdiene ich schließlich das Geld.

Wie stark müssen Sponsoren gefüttert werden?

Es ist ein Geben und Nehmen. Doch meine Sponsoren sehen in mir den Mensch Simon und weniger den Werbeträger. Sie sind jedes Mal froh, wenn ich gesund zurückkehre. Ob ich den Gipfel nun geschafft habe oder nicht, ist zweitrangig. Auch nach dem Tod unseres Kameramannes 2011 hat mir das Unternehmen Salewa einen Psychologen zur Seite gestellt. Das sagt vieles aus.

Wie viele Tage im Jahr sind Sie in den Bergen unterwegs?

Ich habe den Klettergurt ungefähr 300 Tage im Jahr umgeschnallt.

Gibt es etwas, worauf Sie in den Bergen verzichten könnten?

In den Bergen stört mich nichts, ich ärgere mich höchstens über mich selbst, wenn ich eine vergammelte Banane im Rucksack finde, die ich schon vor zwei Wochen reingetan habe.

Was war Ihr bisher größtes Bergglück?

Zu meinen Favoriten gehört die Wiederholung der Tour von Christoph Hainz am Heiligkreuz-Kofel nach 13 Jahren. Da stand ich am Gipfel und fühlte mich für zwei Minuten wie ein Held (lacht). Auch die Grönlandexpedition 2010 war der Hammer.

Woran denken Sie, wenn Sie in der Wand hängen und nicht mehr weiter kommen?

Bei Wiederholungen denkt man sich: Verdammst, das hat bereits einer geschafft, das musst du doch auch hinbekommen. Handelt es sich um eine Erstbegehung, ist die Motivation einfach extrem groß. Man hat den Berg lange studiert, die Schwachstellen erkannt, Notizen gemacht und will das dann auch schaffen. Ohne Bohrhaken versteht sich.

Krieger des Lichts“ oder „Tränen der Erinnerung“ nennen sich Ihre Erstbegehungsrouten. Wie kommen Sie auf diese Namen?

„Tränen der Erinnerung“ ist etwa eine Gedächtnisroute für einen Freund, von dessen Tod ich erfuhr, als ich von dieser Erstbegehung heimkehrte. Die durchstiegene Wand hatte ein Loch aus dem Wasser tropfte und aussah wie ein tränendes Auge. So entstand der Name. Übrigens: Die ersten Wiederholer der Route bekommen drei Kisten Bier von mir (lacht).

Ich feiere gerne und nenne dies dann Absturz in der Waagrechten.

Hans Kammerlander sagt, der Gipfel ist nur der Umweg zur nächsten Kneipe. Feiern Sie auch gern?

Ich sage immer, wer hart klettert, muss auch hart feiern. Ich feiere nicht oft, aber dafür exzessiv. Ich nenne das dann Absturz in der Waagrechten. Aber das war nicht immer so. Ich musste erst lernen, dass feiern, Freunde treffen und Entspannen nach harten Tagen dazugehört und sein muss, um Energie zu tanken.

Am 15. und 16. März 2012 haben Sie mit Roger Schläli die Winter-Überquerung der Drei Zinnen geschafft. Wie kommt man auf diese Idee?

Diese Idee spukt mir schon seit Jahren durch den Kopf. Erst jetzt hatte ich das nötige Selbstvertrauen, um es zu versuchen. Auch Roger war sofort begeistert.

Was ist das Besondere am Duo Schläli-Gietl?

Wir sind auf der gleichen Wellenlänge und haben immer Spaß. Spaß ist beim Bergsteigen wichtig, das bringt dich am weitesten.

Können Sie eine lustige Begebenheit verraten? ☺



Übernachten in der Felswand: Simon Gietl und Daniel Kopp während ihrer Big Wall-Expedition 2010 in Grönland.

Foto: Thomas Ulrich



Der Pusterer liebt die Natur. Er geht gern spazieren oder paddelt über den Pragser Wildsee.

Foto: Privat



Sie erwarten im Dezember ihr erstes gemeinsames Kind: Simon und seine Freundin Sandra Oberfrank.

Foto: Privat



Der Pusterer Alpinist in der Vertikalen: Ein Dutzend Erstbegehungen kann der 27-Jährige bereits für sich verbuchen. 300 Tage im Jahr habe er den Klettergurt an, sagt Gietl.

Foto: Thomas Ulrich



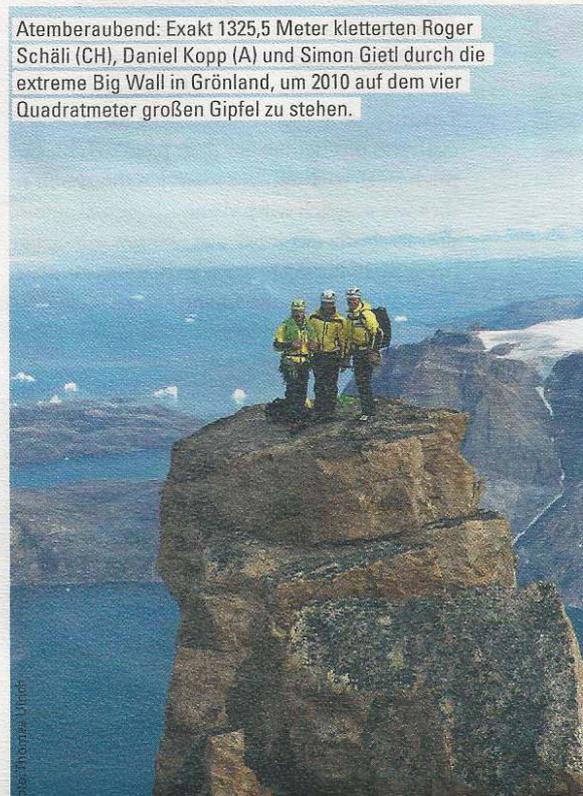
Daheim ist's doch am schönsten. Der gelernte Tischler lebt mit Freundin Sandra in Luttach. Die Berge im Hintergrund kennt er wie seine eigene Hosentasche.

Foto: Matteo Groppo



Foto: Hansi Heckmeir

Simon Gietl und sein Schweizer Seilpartner Roger Schali am Ganges in Indien. 2011 haben sie bei der Himalaya-Expedition zum Arwa Spire ihren Freund und Kameramann Daniel Ahnen verloren.



Atemberaubend: Exakt 1325,5 Meter kletterten Roger Schali (CH), Daniel Kopp (A) und Simon Gietl durch die extreme Big Wall in Grönland, um 2010 auf dem vier Quadratmeter großen Gipfel zu stehen.

Einige von Gietls Erfolgen:

Alle Drei-Zinnen-Nordwände in 17 Stunden durchstiegen
Alpines Klettern bis zum 10. Grad, Mixedklettern bis M10+
Solowiederholungen von Mixedrouten bis WI6/M7+
Matterhorn, Piz Badile und Eigernordwand im Winter innerhalb
von 6 Tagen, Expeditionen in Grönland, Himalaya und Patagonien

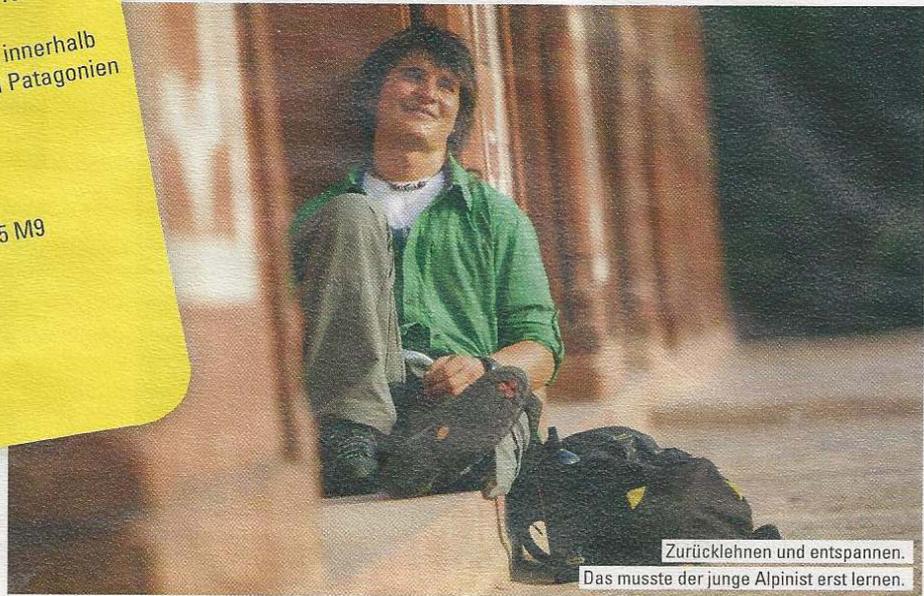
12 Erstbegehungen in Fels und Eis/Mixed 4 Solobegehungen

Erfolge 2011 Winter

„Spitzbort“, Pragsertal, WI5 M8
„Beer drinking“ (1. Wiederholung), Pragsertal, WI5 M9
Eiger Team-Speedrekord, 4 Std. 25 Min.
„Alpenliebe“ (1. Winterbegehung), 9

Erfolge 2012 Winter

„ISO 2000“, Große-Zinne-Nordwand, 8+
„Zauberlehrling“, Cima Scotoni, 9
„Zinnen-Traverse“, Drei Zinnen



Zurücklehnen und entspannen.
Das musste der junge Alpinist erst lernen.

Ja etwa, wie mir Roger in Patagonien beigebracht hat im Gehen zu pinkeln, ohne dass die Goretexhose nass wird. Für eine Pause blieb keine Zeit. Ich war nur froh, dass uns niemand entgegen kam.

Auch in Südtirol gibt es viele gute Bergsteiger und Kletterer. Könnten Sie sich eine Seilschaft mit einem Hiesigen vorstellen?

Mit dem Kletterer Klaus Gruber aus St. Peter im Ahrntal oder mit meinem Bruder kann ich mir eine Seilschaft gut vorstellen. Im Ausland unterwegs wäre ich gerne einmal mit Simon Kehrer oder mit dem Hans Kammerlander, das würde gewiss lustig.

Inzwischen halten Sie auch Vorträge über Ihre Abenteuer und referieren in Firmen. Was kann ein Alpinist einem Unternehmer lehren?

Sie sagen, sie können viel von meiner Einstellung lernen. Es geht darum, Dinge lockerer zu sehen, mehr zu schätzen und nicht immer nur die Leistung im Kopf zu haben. Mir ist es derzeit egal, was momentan auf dem Konto steht. Für mich ist es wichtig, dass mein Erlebnisbuch so dick wie möglich wird. Wenn ich einmal alt bin, und ich hoffe das werde ich, wird es mir sicher mehr Spaß bereiten, darin zu blättern als mein Kontobüchlein anzuschauen.

Haben Sie vor, irgendwann ein Buch über Ihre Abenteuer zu schreiben?

Nein, ich bin nicht einmal imstande, eine Homepage zu machen und zu betreuen. Da gehe ich lieber klettern. Sollte es irgendwann ein Buch werden, hat es gewiss viele Bilder.

Sie geben Kletterkurse für die Kleinen. Möchten Sie selbst einmal Kinder?

Ja, ich werde Anfang Dezember Vater.

Gratulation. Wird diese Situation Ihr berufliches Leben verändern?

Ich weiß es nicht. Doch ich bin ganz stark am

überlegen, ob ich die Patagonien-Expedition, die im Dezember geplant ist, auch mache. Expeditionen kann ich noch viele machen, aber die Geburt und die ersten Wochen unseres Kindes zu erleben, das ist sicher etwas Besonderes. So viele Kinder werde ich nicht haben (lacht).

Im Dezember werde ich zum ersten Mal Vater.

Ihre Freundin Sandra nennen Sie Ihren Ruhepol. Wie steht die zu Ihrem doch riskanten Job?

Sie hat mich so kennengelernt und unterstützt mich, wenngleich sie nicht klettert. Darüber bin ich froh. So kann ich daheim über etwas anderes reden als nur über Griffe und Karabiner. Sie zeigt mir, dass sich das Leben nicht nur darum dreht, wer den kleinsten Griff halten kann.

Stichwort Griffe: Wo greifen Sie im gemeinsamen Haushalt zu?

Staubsaugen, Aufbetten, Spülmaschine ausräumen und Kochen sind so meine Jobs. Sandra muss den Salat waschen, das mag ich nicht.

Was kochen Sie?

Nudeln, Reis oder Couscous. Ich nehme oft Rezepte von meinen Reisen mit nach Hause. So merkt niemand, ob es richtig oder falsch gekocht ist.

Was macht ein Simon Gietl, wenn er nicht in den Bergen unterwegs ist?

Ich gehe gern allein spazieren, um die Natur bewusster wahrzunehmen. Ich beobachte krabbelnde Käfer und schaue Fischen zu. Gerne rede ich auch ein paar Worte, wenn ich Leute treffe. Beim Trainieren geht das nicht, da bin ich auf Leistung programmiert.

Was sagen Ihre Eltern zur Bergsucht Ihres Sohnes?

Ohne sie wäre ich nicht dort, wo ich bin. Sie

haben mich immer unterstützt, wenngleich kein Bergsteiger unter ihnen ist. Meine Eltern laufen dafür Marathons. Einmal bin ich bereits mitgelaufen. Es lief nicht mal schlecht. Das Problem waren die Tage darauf. Ich habe erstmals verstanden, wie schmerzhaft Muskelkater sein kann.

Sie sind zweimal im Jahr auf Expedition. Mit welchem Gefühl nehmen Sie Abschied?

Ich bin kein Mensch, der gern „Pfiati“ sagt. Doch wenn ich dann im fremden Land ankomme, bin ich wie ausgewechselt. Es zählt das Projekt. Allein nachts, wenn ich im Biwak liege, denke ich vor dem Einschlafen nicht an die Erfolge, sondern an meine Familie daheim und wie wichtig sie mir ist.

Wie halten Sie Kontakt zu daheim?

Ich schreibe lieber E-Mails anstatt anzurufen. Wenn ich die Stimme meiner Freundin höre und weiß, ich bin noch vier Wochen fort, kommen mir die Tränen. Zudem hätte ich ja nichts mehr zu erzählen, wenn ich heimkomme. Ich fahre gerne, kehre aber auch gern wieder zurück.

Sie sind gelernter Tischler. Wäre dies noch Ihr Job, sollte es mit dem Bergsteigen irgendwann nicht mehr klappen?

Wenn die Gäste bei einer Bergtour vor- anstatt hinter mir gehen, dann ist es an der Zeit, wieder in die Tischlerei zu gehen. Doch so lange es meine Gesundheit zulässt, möchte ich meinen Traumberuf gegen nichts eintauschen.

Was hören wir demnächst von Ihnen?

Ich habe zwei Baustellen in den Dolomiten, da bin ich im Sommer bei zwei Erstbegehungen dabei. Im September starte ich dann erneut in das Himalayagebiet.

Haben Sie noch einen Tipp für junge Kletterer?

Immer festhalten und nie auslassen, dann werdet ihr alt.